

## 4 Monate Chirurgie am Shanghai East Hospital (September bis Dezember 2019)

### **Bewerbungsprozess**

Ich habe mich etwa 1 Jahr vor Tertialbeginn beworben, die regulären Bewerbungen werden bis 6 Monate vor Tertialbeginn angenommen. Die Bewerbungsunterlagen können einfach per E-Mail eingereicht werden, dabei wird eine Bewerbungsgebühr von 121€ fällig. An Kosten fallen außerdem die Education Fee von ca. 293€ pro Monat an sowie in meinem Fall auch die Miete für das Studentenapartment von 450€ pro Monat. Einige Wochen nach der Bewerbung habe ich bereits die Bestätigungsemail erhalten, in der mir angekündigt wurde, dass ich etwa 2 Monate vor Tertialbeginn ein Einladungsschreiben der Tongji Universität bekomme, das für den Visumantrag benötigt wird. Aufgrund interner Probleme der Verantwortlichen, kam dieses Schreiben leider sehr verspätet, was dazu geführt hat, dass ich mein Visum erst 5 Tage vor Abflug bekommen habe und die Zeit davor entsprechend stressig war.

### **Arbeit im Krankenhaus**

Das Shanghai East Hospital ist ein modernes Haus, das in seiner Ausstattung den deutschen Krankenhäusern in nichts nachsteht. Das Krankenhaus liegt, genau wie das Studentenapartment, im Stadtteil Pudong und ich konnte jeden Morgen etwa 20 min hinlaufen. Es gibt die Möglichkeit, jeden Monat die Station zu wechseln, man kann aber auch länger auf einer Station bleiben, die einem gefällt. Meinen ersten Teil habe ich auf der Wirbelsäulenchirurgie verbracht und kann diese Station empfehlen, wenn man kein Chinesisch spricht. Sowohl mein Mentor als auch der Chefarzt sprechen gutes Englisch und erklären auch gerne, wenn man nachfragt. Man verbringt seine Zeit nach den morgendlichen Visiten (auf Chinesisch!) entweder im OP oder in der Ambulanz. Im OP schaut man vor allem zu, viel selbstständiges Arbeiten wird einem hier nicht angeboten. Aber sicherlich hängt es auch an der eigenen Motivation und zugegebenermaßen ist Chirurgie nicht wirklich mein Interessengebiet. In der Ambulanz ist es ähnlich und durch die Sprachbarriere (alle Patienten sprechen Chinesisch) oft schwierig, die Anamnese nachzuverfolgen ohne zwischendurch ständig Fragen zu stellen. Wenn es zwischendurch etwas ruhiger war, wurde mir aber doch noch nachträglich einiges erklärt und ich hatte Gelegenheit, nachzufragen. Die Ärzte sind insgesamt alle sehr nett, es ist aber wichtig, von sich aus auf sie zuzugehen, wenn man etwas lernen möchte. Beeindruckend ist die Zahl an Patienten, die hier innerhalb einer Schicht behandelt werden. Bis zum Mittagessen waren es meistens bereits 50-60 Patienten und danach ging es genauso weiter mit jeweils nicht mehr als ca. 5min pro Patient. Die Einstellung zur Privatsphäre und Datenschutz ist sehr unterschiedlich im Vergleich zu Deutschland. Oft stehen mehrere Patienten zusammen im Zimmer und reden durcheinander über ihre eigenen Krankheitsbilder. Zwischendurch kommt dann ein weiterer rein und möchte nochmal schnell etwas fragen. Schließt man mal die Tür des Behandlungszimmers, dauert es nicht lang, bis der nächste Patient einfach ungefragt reinkommt und die Tür offenstehen lässt. Für weitere ärztliche Konsultationen wird auch gerne WeChat (das chinesische Whatsapp, das recht offensichtlich von der chinesischen Regierung überwacht wird) genutzt. Aber viele Patienten kommen von weither aus ländlichen Gebieten, weshalb eine solche Telemedizin prinzipiell Sinn macht. Nur die Umsetzung ließ mich öfter Erstaunen. Die Arbeitszeiten gehen von 7.30 Uhr bis ca. 16 Uhr. Bei langen OPs auch mal bis 17.30 Uhr aber dafür kann man an anderen Tagen früher gehen, wenn keine OPs anstehen. Wenn mal nichts zu tun ist, habe ich im Arztzimmer mein Fallbuch Chirurgie gelesen, was auch in Ordnung war.

Danach bin ich auf die Gastrochirurgie rotiert. Hier konnten leider kaum Ärzte Englisch (oder haben es nicht gezeigt) und entsprechend gering war mein Wissenszuwachs. Die meisten OPs sind laparoskopisch und ohne Erklärung durch Ärzte oft etwas zäh. In der Ambulanz ging es ähnlich zu wie auf der vorherigen Station und in einer ruhigen Minute zwischendurch konnte ich doch noch Gelegenheit finden, ein paar Fragen zu stellen, bevor bereits der nächste Patient kam. Es war hier kein Problem früher zu gehen, wovon ich nach einigen Tagen auch Gebrauch gemacht habe. Da ich in diesem Tertial meinen ganzen 20-tägigen Urlaub genommen habe, war die Gastrochirurgie meine letzte Station.

## **Leben in Shanghai**

Die Stadt bietet schier endlose Möglichkeiten und in der Freizeit wird einem nicht langweilig. Untergebracht war ich in einem Studentenapartment mitten in Pudong zusammen mit Daniel, einem chinesischen Arzt, und zwei Medizinstudentinnen aus Deutschland und Österreich. Das Leben in einer solchen Metropole ist vor allem eins: *convenient*. Es gibt überall sehr günstig und extrem leckeres Essen, die Küche unseres Apartments wurde außer für löslichen Kaffee nie genutzt (die chinesische Kaffeekultur besteht im Grunde aus großen westlichen Ketten wie Starbucks). Dieses Essen, oder auch einfach einen Becher Bubble Tea, kann man sich zu jeder Tages- und Nachtzeit auch nach Hause liefern lassen. Dafür wird aber alles doppelt und dreifach in Plastik verpackt, weshalb ich das lieber unterlassen habe und die 200m zu Fuß gegangen bin. Von Shanghai aus lassen sich viele weitere Reiseziele sehr leicht erreichen. Innerhalb von 4h kann man mit dem Schnellzug ins über 1200km entfernte Peking fahren und von dort auf der Chinesischen Mauer wandern. Außerdem gibt es viele Flüge innerhalb von China, die meist recht günstig sind und zu einem Wochenendtrip einladen. Darüber hinaus gibt es auch viele tolle „kleine“ Städte wie Hangzhou oder Suzhou in direkter Umgebung, sowie idyllische antike Wasserstädte. Das öffentliche Transportsystem in Shanghai ist mit das beste der Welt und man kann die ganze Stadt allein mit der Metro erkunden. Sobald man sich ein wenig an die Menschenmassen gewöhnt hat, kann man sich in Shanghai sehr schnell zurechtfinden (Straßennamen und wichtige Informationen stehen auch immer noch auf Englisch da) und wohlfühlen. Es ist, dank zahlreicher Überwachungskameras an jeder Straßenecke, sehr sicher und ich habe mich auch in der Dunkelheit nie unsicher gefühlt.

## **Fazit**

Meine Zeit in Shanghai und China allgemein war wundervoll und ich würde das Tertial genauso wieder wählen. Der medizinische Wissenszuwachs ist vor allem wegen der Sprachbarriere bestimmt geringer als an einem deutschen Haus, das sollte man einplanen und ggf. ein paar Bücher mitnehmen um zumindest theoretisch am Ball zu bleiben. Interessant und aus meiner Sicht von sehr hohem Wert ist aber die Erfahrung in einem Land mit einem von Deutschland so unterschiedlichen politischen System und einem fremden Gesundheitssystem. Mein Tertial in China war nicht nur geographisch horizonterweiternd und hat mich in unzähligen Aspekten, persönlich wie beruflich, bereichert.

Dezember 2019,